Etwas für alle

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **66 (1972)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dieser Ausflug war ein herrliches Erlebnis. Sicher werden alle noch lange und dankbar daran denken. Wir danken allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben, besonders auch den beiden freundlichen und stets dienstbereiten Chauffeuren. Drei Tage nach diesem frohen Tag traf uns eine Trauerbotschaft. Unser **Bethli Vetsch** war ganz unerwartet von uns geschieden. Am Sonntag war sie noch bei uns gewesen und hatte sich mit uns so gefreut. Nun ist diese grosse Freude die letzte in ihrem Erdenleben gewesen. Wir werden die Verstorbene in guter, lieber Erinnerung behalten.

Trudi Mösle

Ein verspäteter Glückwunsch

So ganz nebenbei bemerkte die Berichterstatterin, Fräulein **Trudi Mösle,** dass sie im vergangenen Frühling in aller Stille ihren **60. Geburtstag** begangen habe. — Leider wurde damals ein Versprechen nicht eingelöst, und so hat der GZ-Redaktor bis jetzt nichts davon gewusst. Fräulein Mösle verdient es aber, dass ihres 60. Geburtstages an dieser Stelle gedacht wird. Seit vielen, vielen Jahren leitet sie mit viel Geschick den Gehörlosenverein Werdenberg und Umgebung. Sie hat während diesen Jahren sicher oft erleben müssen, dass ein solches Amt nicht nur Würde bringt, sondern zuweilen auch allerlei schwere Bürden und Enttäuschungen. Aber Fräulein Mösle hat den Mut nie verloren. Mit grosser Treue diente sie der kleinen Vereinsgemeinschaft. Dieser Dienst war und ist ihr immer wichtiger als die eigene Person. Es ist darum nicht verwunderlich, dass man sich als Gast bei den Werdenbergern sofort heimisch fühlt wie in einer grossen fest zusammenhaltenden Familie. Dies ist sicher weitgehend das Verdienst der Vereinsmutter. Sie versteht es so gut, bei auftretenden Meinungsverschiedenheiten ausgleichend und brückenschlagend zu wirken. — Wir wünschen Fräulein Mösle zum begonnenen siebten Lebensjahrzehnt alles Gute und Gottes Segen. Leider ein verspäteter, aber dafür um so herzlicherer Glückwunsch. Der Redaktor verbindet ihn gerne mit dem besten Dank für die treue und zuverlässige Berichterstattung in der GZ während all den vielen Jahren. A. Roth

Etwas für alle

Herausgegeben vom Schweizerischen Taubstummenlehrerverein

Bäume in der Stadt

Die Palmen von Los Angeles

Die Stadtbehörden von Los Angeles wollten die Boulevards (breite Prachtstrassen) ihrer Stadt mit grünen Palmen verschönern. Sie gaben dafür 50 000 Dollar (zirka 200 000 Franken) aus. Es wurden 2 Meter hohe Palmen gekauft. Sie sind eine Sehenswürdigkeit. Und sie brauchen keine Pflege durch die Stadtgärtner. Denn sämtliche Palmen sind aus Plastik! Warum wurden keine lebenden Palmen angepflanzt? Es gibt nicht mehr genügend Erde!

Baumsterben am Genfersee

Am Genfersee befindet sich ein grossartiges Strassen-Bauwerk. Es ist der zwei Kilometer lange Nationalstrassen-Viadukt von Chillon. Der Viadukt (Brücke, Überführung) führt an einem mit Bäumen bewachsenen steilen Berghang entlang.

Nun hat man eine böse Überraschung erlebt. Auf der zwei Kilometer langen Strecke sterben am Hang unterhalb des Viadukts Eichen, Eschen und Ahorne ab. Sie sind zum Teil älter als 100 Jahre. Im kommenden Winter wird man wahrscheinlich mehr als 100 dieser alten sterbenden Bäume fällen müssen. Warum haben sie keine Lebenskraft mehr? Die Forstleute erklärten:

Daran ist erstens der grosse Wassermangel in den regenarmen Herbstwochen und zweitens der Schatten des Nationalstrassen-Viadukts schuld.

Bäume brauchen Lebensraum

Eine ausgewachsene Platane braucht z. B. 300 bis 400 Quadratmeter Bodenfläche für ihr Wurzelwerk. Sie braucht ebensoviel unverbauten Luftraum, damit die Blätter atmen können. Diesen Lebensraum finden die Bäume an den Strassen unserer Städte nicht mehr überall. Der Luftraum wird verkleinert durch die Oberleitungen der öffentlichen Verkehrsmittel (Trolleybus

oder Tram). Oder die Äste müssen wegen der Übersicht im Strassenverkehr zurückgeschnitten werden. Im Bodenraum bedrohen die vielen Versorgungsleitungen (Wasser, Gas, Kabel für die Stromversorgung usw.) das Leben der Strassenbäume. Die ständigen Grabarbeiten beschädigen die Wurzeln. Im festgepressten und mit Hartbelägen überdeckten Boden ist der Luft- und Wasserhaushalt mangelhaft. Eine tötliche Gefahr für das Leben der Strassenbäume bringt auch das Streuen von Auftausalzen im Winter. Der Chlorgehalt des Bodens wird immer grösser. Fachleute sprechen von einer schleichenden Vergiftung des Bodens.

Man weiss, dass Bäume für das Wohlbefinden der Stadtmenschen wichtig sind. Sie sind vom Frühling bis zum Blätterbefall im Herbst wie grüne Inseln in der Betonwelt unserer Städte. Bäume haben aber auch einen grossen praktischen Wert für die Menschen. In der Sommerhitze verbessern sie durch die Transpiration (Abgabe von Wasserdampf durch die feinen Spaltöffnungen der Blätter, das «Schwitzen») das Klima. Sie absorbieren (aufsaugen) das für den Menschen schädliche Kohlendioxyd. Sie geben an die Luft Sauerstoff ab, den wir so notwendig brauchen. (Ohne Sauerstoff müssten wir ersticken.) Der Sauerstoffgehalt der Luft ist wegen dem riesigen Verbrauch durch die Automotoren in den Städten sowieso viel kleiner als früher.

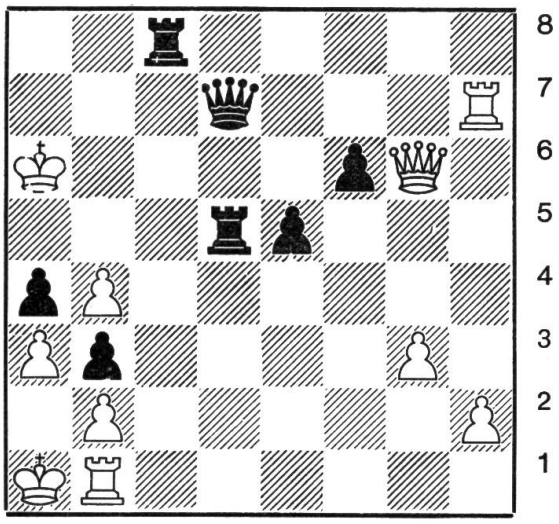
Früher reklamierte niemand, wenn in einer Stadt Bäume gefällt wurden, weil z. B. eine Strasse verbreitert wurde. Heute ist es anders. Die Menschen wehren sich für die Bäume, ihre Freunde. Sie verlangen von den Behörden, dass sie möglichst viel Bäume pflanzen lassen. In Basel und Zürich gab es letztes Jahr sogar grosse Aktionen für die Anpflanzung von Bäumen.

Unsere Schach-Ecke

Lösungen einsenden an
Heinz Güntert, Seidenhofstrasse 6, 6003 Luzern

Schachproblem Nr. 55/1972

Schwarz



Weiss

Aus Reykjavik (Island): Die dynamitgeladene 18. Partie endete remis.

Abbruchstellung nach 42. Dg6 von Weiss.

Weiss (Fischer): Ka1, Dg6, Tb1, Th7, Ba3, Bb2, Bb4, Bg3 und Bh2 (neun Figuren).

Schwarz (Spassky): Ka6, Dd7, Td5, Tc8, Ba4, Bb3, Be5 und Bf6 (acht Figuren).

Der weisse König steht in prekärer Lage. Wenn Schwarz zu Td1 und Tc1 käme, wäre das Matt unvermeidlich. Weiss hatte aber mit seinem 42. Zug eine ebenso schwerwiegende Gegendrohung eingeleitet. Der Angriff auf den Bauer f6 mit der Schachdrohung auf den ebenso exponiert stehenden König auf a6 muss vorerst vom Schwarzen pariert werden.

42.	Dc6
43. Tf7 !	Td6
44. Dh6 (abwartend)	Df3 !
45. Dh7 ! (droht a7)	Dc6 zurückeilend zur Hilfe
46. Dh6	Df3 ! abermals
47. Dh7 wieder	Dc6 wieder

REMIS

Unter diesen Voraussetzungen ist es verständlich, dass sich beide Parteien mit dreifacher Zugswiederholung zufrieden gaben.